

**abo+** INTERVIEW

## **Der Gemeindepräsident des Dorfes Romont bei Grenchen: «Wir kämpfen für die französische Sprache»**

Im Interview spricht Yvan Kohler, Gemeindepräsident von Romont im Berner Jura, von der Nähe zu Grenchen, weshalb Französisch für die Identität wichtig ist und wie er bei der ETA auch ohne Deutsch klarkam.

**Jocelyn Daloz**

24.02.2021, 05.00 Uhr

**abo+** **Exklusiv für Abonnenten**



Die Gemeinde Romont (BE) geniesst den Blick auf die Alpen – und auf Grenchen hinunter, wo Gemeindepräsident Yvan Kohler lang arbeitete.

Tom Ulrich

Am Grenchnerberg verläuft der Röstigraben: Keine drei Kilometer von der Kapelle Allerheiligen entfernt befindet sich Romont, ein 200-Seelen-Dorf, das Französisch spricht.

Die Grenchner kennen dessen Campingplatz bestens als Feriendestination, doch der Bezug zum eigentlichen Leben des Dorfes bleibt klein. Was animiert es? Welchen Stellenwert hat die Industriestadt für das Leben der «Rothmunder»? Wir haben den langjährigen (28 Jahre Amtszeit) Gemeindepräsidenten Yvan Kohler dazu befragt.

**Herr Kohler, was verbindet Romont, eine kleine Berggemeinde des französischsprachigen Berner Juras, mit der Industriestadt Grenchen im Kanton Solothurn?**

Offiziell teilen wir mit Grenchen zwei Dinge: Den Fernsehanschluss und die Abwasserbehandlung – wir haben vor Jahren die Leitungen nach Grenchen verlegt, somit fliesst unser Abwasser dorthin.

Ansonsten ist der Bezug unserer Einwohner zu Grenchen vor allem praktischer Natur: In der Stadt finden wir die sportlichen Infrastrukturen – Badi, Sportanlagen – und Einkaufsmöglichkeiten. Das erlöst uns auch davon, grössere Infrastrukturen bauen zu müssen.

**Wobei ein Windmühlenprojekt auf «Rothmunder» Boden hängig ist.**

Das stimmt, das ist das grösste Traktandum unserer Gemeinde seit 10 Jahren. Hier warten wir auf die

Beantwortung von Einsprachen, die von Grenchen aufkamen.

### **Warum führte das Windparkprojekt zu Einsprachen in Grenchen?**

Na ja, sobald sie eine Windmühle bauen wollen, gibt es Einsprachen. Da mischen sich viele Leute auch ausserhalb der Region ein, die es nicht betrifft, aber aus Prinzip dagegen sind.

Eines der Hauptargumente der Gegner ist, dass sie nicht Windräder auf der ersten Jurakette vom Flachland aus sehen wollen – scheinbar soll es das Panorama schädigen. Ich persönlich finde ein Windrad nicht hässlich. Ausserdem ist es eine grosse finanzielle Chance für unsere Gemeinde und einen Beitrag zur Reduktion von CO<sub>2</sub>-Ausstösse.

### **Kommen wir auf die Beziehung von Grenchen und Romont zurück. Beschränkt sich diese auf die Nutzung der Infrastruktur und Einkaufsmöglichkeiten?**

Der Schwerpunkt liegt schon dabei – in Grenchen ist auch der Autobahnanschluss, die Zugverbindungen sind praktisch. Es gibt auch viele Menschen aus Grenchen, die sich hier bei uns etabliert haben.

Aber natürlich orientieren wir uns politisch stark zum Berner Jura und zu Biel – es gibt zum Beispiel keinen Bus mehr, der nach Grenchen hinunterfährt, sondern die Linien verbinden uns mit Biel.



Yvan Kohler, Gemeindepräsident Romont (BE).

Tom Ulrich

**Kulturell lehnen sie wahrscheinlich auch stärker nach Biel.**

Klar, das ist auch eine Frage der Sprachbarriere.

**Bedauern Sie, dass es nicht mehr Austausch gibt?**

Ja, wissen Sie, es gibt auch mehr als nur die Sprachgrenze: Uns trennen Kantons Grenzen, aber auch die Religion (der Berner Jura ist eher reformiert, Solothurn traditionell katholisch), die Trennung Berg-Land ...

**Eigentlich ein Schweizer Mikrokosmos.**

Genau.

**Trotzdem ist der Bezug zu Grenchen unumgänglich. Muss man dementsprechend zweisprachig sein, um in Romont zu wohnen?**

Nicht unbedingt. Gut, 35–40% unserer Bevölkerung ist bereits deutschsprachig. Die meisten verstehen Französisch, andere reden kein Wort.

**Ich persönlich rede nur selten Deutsch,  
gerade auf Gemeindeebene.**

Wenn jemand Hilfe bei einem komplexen Themen braucht, kommen wir ihm entgegen, aber Reklamationen oder sonstige Begehren, die uns auf deutsch zugesendet werden, beantworten wir nicht.

**Sie sagen, dass Sie nur selten Deutsch sprechen, aber Sie haben ja lange für die AHV-Kasse der ETA in Grenchen gearbeitet und vorher bei der Swatch Group in Biel. Mussten Sie da nicht Deutsch sprechen?**

Nein, ich fand immer andere Lösungen. Ich habe in meinen Team Leute eingestellt, die Deutsch, Italienisch, Spanisch konnten und wir tauschten die Telefone untereinander. Ich konnte lediglich bei einfachen Dingen auf Deutsch antworten, für ausführlichere Sachen musste ich das Anliegen weiterleiten.

**Also kann man im Berner Jura auskommen, ohne Deutsch sprechen zu müssen.**

Ja, wobei wenn junge Menschen in Biel Arbeit suchen, haben Sie es schwieriger, wenn Sie kein Deutsch kennen. Aber gerade bei technischen Berufen ist es nicht zwingend.

**Und die ETA ist ein sehr multilinguales Umfeld.**

Ja, es kommen auch viele aus dem Jura, um dort zu arbeiten.

**Man spürt heraus, dass es ein wichtiges Anliegen ist, die französische Sprache am Leben zu erhalten.**

Ja. Unsere Gemeinde hat sich seit dem 19. Jahrhundert dafür gewehrt – Nach der französischen Revolution wurden wir der zweisprachigen Kirchgemeinde Pieterlen zugeordnet. Diese wurde dann mit Büren fusioniert, aber wir wollten nicht einer rein deutschsprachigen Gemeinde angehören.

1839 wechselten wir dank einer Entscheidung des Berner Kantonsrates zum Bezirk Courtelary und der Kirche von Vauffelin. Aber auch in jüngster Zeit haben wir Schulreformen abgelehnt, die den hiesigen Schülern ermöglichen sollten, die Schule auf Deutsch zu besuchen.

**Und trotzdem hat der Berner Jura, mit Ausnahme von Moutier, sich 2013 gegen einen Anschluss zum Kanton Jura gestellt. Warum war diese Ablehnung so markant?**

Wissen Sie, der Berner Jura ist nicht ganz das gleiche wie der unabhängige ... Es ist nicht die gleiche Religion, wir sind im allgemeinen eher zielorientiert ... Und finanziell war es für uns vorteilhafter, in Bern zu bleiben.

**Diese Kampagne verlief eher ruhig bei uns, aber auch ich habe in dieser Sache Freunde verloren, die für den Jura waren.**

Die Angelegenheit ist für uns hier geregelt – jetzt stellt sich nur noch heraus, was Moutier entscheidet im Juni 2021.

Aber wie ich die Jurassier kenne, so dürfte diese Abstimmung, egal wie sie herauskommt, nicht die letzte Episode dieser Geschichte sein.

## Die «Question jurassienne»



Moutier hatte 2013 als einzige Gemeinde für einen Anschluss am Kanton Jura abgestimmt, 2017 entschied sich die Bevölkerung in einer weiteren Abstimmung erneut für den Jura, diese muss aber nach Unregelmässigkeiten wiederholt werden.

---

---

### Mehr zum Thema:

[Berner Jura](#)   [Bezirk Lebern](#)   [Biel/Bienne](#)   [Grenchen](#)  
[Jura](#)   [Kanton Bern](#)   [Kanton Jura](#)   [Kanton Solothurn](#)  
[Romont](#)   [Verwaltungskreis Biel/Bienne](#)

---

Copyright © Grenchner Tagblatt. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Aargauer Zeitung ist nicht gestattet.